

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 26
12. Juli 1982
34. Jahrgang
0,05 M

Polnische Kinder sagen Dankeschön

Die Kinder der Werkstätten unseres Kombines ZWAR „Georgi Dimitroff“ danken herzlichst der Belegschaft und der Werkleitung des VEB TRO „Karl Liebknecht“ für die Organisation dieses wunderschönen Aufenthaltes im Kinderferienlager in Prenden.

Das reiche und bunte Programm, das planmäßig durch unsere Berliner Betreuer durchgeführt wurde, erlaubte es unseren Kindern nicht, sich nach Hause zu sehnen. Jeder Tag war ein Tag voller Überraschungen und unvergesslicher Eindrücke. Abends schmerzten uns zwar etwas die Hände und Füße, aber



morgens warteten wir wieder voller Neugier auf neue Vorschläge für Spiele und andere Unternehmungen.

Das Essen im Ferienlager war überaus schmackhaft und abwechslungsreich.

Als einzigen Mangel können wir die fehlende Sonne nennen, aber es erwärmte uns die Herzen derjenigen, die uns das Erleben dieser unvergesslichen Tage in Eurem Ferienlager ermöglichen.

Danuta Topolska,

Polnischer Lagerleiter

Anmerkung der Redaktion:

Mehr über die Erlebnisse der polnischen Kinder im Prendener Ferienlager erfahren Sie, liebe TROjaner, auf der Seite 7 dieser Ausgabe.



Langjährige Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sind alle drei, die Kollegen Tantorat, Lüderitz und Stothut aus der Versandabteilung unseres Werkes. Anlässlich des Ehrentages der VP wurden sie mit der Medaille für 20 Jahre treue Dienste geehrt.

Ehrentag der VP festlich begangen

Am 29. Juni 1982 fand anlässlich des diesjährigen Tages der Deutschen Volkspolizei eine Festveranstaltung in unserem Klubhaus statt.

Eingeladen waren die Genossen unseres BS-Kommandos, Kameraden der freiwilligen Feuerwehr sowie verdiente Mitarbeiter unserer Betriebswache.

Während des offiziellen Teiles der Veranstaltung wurden die Leistungen von Genossen und Kameraden durch Auszeichnungen und Beförderungen gewürdigt. Genosse Blume wurde zum Obermeister der VP befördert, Oberbrandmeister Berthold mit dem Bestenabzeichen der Feuerwehr geehrt.

Die Medaille für 20 Jahre treue Dienste in Silber erhielten: Löschmeister Podschatka, As: Hauptfeuerwehrmann Doogs, Vsp: Hauptfeuerwehrmann Tantorat, Vsp: Oberfeuerwehrmann Stothut, Vsp: Oberfeuerwehrmann Lüderitz, Vsp. und Oberfeuerwehrmann Schalipp, Vsp.

Die Medaille für 10 Jahre treue Dienste in Bronze bekamen: Hauptfeuerwehrmann Marianne Michaelis, Vsp. und Hauptfeuerwehrmann Georg Ebert, Gtr.

Befördert wurden die Kameraden Anwärter Esther Baron zum Feuerwehrmann und Oberfeuerwehrmann

Karl Spät zum Hauptfeuerwehrmann.

Nach dem offiziellen Teil verbrachten die Genossen und Kameraden noch einige unbeschwerte Stunden bei einer URANIA-Veranstaltung, die mit großem Interesse und herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Zander, Unterbrandmeister



Freundschaftsgesellschaft feierte ihren 35. Geburtstag Ehrenurkunden gingen ins TRO

Anlässlich des 35. Jahrestages des Bestehens der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft fand am 26. Juni eine Festveranstaltung des Kreisvorstandes der DSF Köpenick statt. Zu den Gästen dieser Veranstaltung gehörte auch der Kommandant des sowjetischen Hospitals in Karlshorst, Genosse I. Supeschenko. Mit diesem Hospital verbinden unseren Stadtbezirk enge brüderliche Patenbeziehungen.

Genosse Supeschenko zeichnete zu Ehren des Jubiläums der Freundschaftsgesellschaft vorbildliche Grundeinheiten und Einzelpersonen mit einer Ehrenurkunde aus. Zu den Geehrten zählten auch die Grundeinheit unseres Werkes und Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich als Vor-

TROjaner fordern:

Israelis raus aus Libanon!

Wir können und wollen nicht wortlos zusehen

Obwohl die Völker dieser Erde wissen, daß der Weltfrieden noch nie so bedroht war wie jetzt, gibt es immer noch Länder, die ihn durch Aggression und Kleinkrieg gefährden. Besonders deutlich wird das durch den brutalen Eroberungsfeldzug Israels gegen Libanon.

Wir können und wollen nicht wortlos zusehen, wie Tausende unschuldige Menschen getötet werden oder dem barbarischen Terror der israelischen Truppen ausgesetzt sind. Unser Protest richtet sich nicht nur gegen diesen mörderischen Überfall, sondern auch gegen die mächtigste imperialistische Staatsmacht, die USA, ohne deren Unterstützung ein solcher Krieg niemals möglich wäre.

Sind diese Auseinandersetzungen heute noch weit von uns entfernt, dürfen wir jedoch nie vergessen, daß sie

morgen schon uns treffen können.

Wir richten diesen Appell an alle Menschen, die den Frieden wollen und bereit sind, dafür zu kämpfen.

Lehrgruppe M 13 — E-Schweißkabinett

Solidarisch mit Patrioten

Wir, die Genossen der APO 1 des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ Berlin, protestieren energisch gegen die verbrecherische Aggression der Zionisten Israels gegen den Libanon und gegen das palästinensische Volk.

Mit Unterstützung und Billigung der USA betreiben die Machthaber Israels unter Mißachtung der Rechte der Völker auf ihr Leben in Frieden, Selbstbestimmung und Souveränität eine menschenfeindliche und terroristische Gewaltpolitik.

Unsere ganze Solidarität gilt den libanesischen und palästinensischen Patrioten, die tapfer gegen den israelischen Aggressor kämpfen. Wir fordern die Einstellung aller Kampfhandlungen und den Rückzug des Aggressors

Aggressor in die Schranken weisen

In den letzten Tagen brachte das Fernsehen zahlreiche eindrucksvolle Berichte über die Aggression Israels gegen Libanon. So schreckliche Bilder waren dabei, daß mir eine Gänsehaut über den Rücken lief. Man kann sich überhaupt nicht vorstellen, daß das Menschen sind, die solche Grausamkeiten verüben. Man selbst möchte gern helfen, eingreifen, um den Aggressor Israel in die Schranken zu weisen.

Gabi Lehm, AM 12

sitzender der DSF-Kreisorganisation Köpenick, Herzlichen Glückwunsch!



Betriebsgeschichte des TRO ausgezeichnet

Im Rahmen der 19. Arbeiterfestspiele fand auch eine Woche der Literatur und der schreibenden Arbeiter statt. Hervorragende literarische Werke wurden dort ausgezeichnet und mit verschiedenen Preisen geehrt. Dazu gehört die Betriebsgeschichte des TRO, die Genosse Wilfried Sieber schrieb. Am Morgen nach der Preisvergabe führte der Betriebsfunk ein Telefoninterview



mit dem Autor, das wir im folgenden, auch hier veröffentlichten.

Wie kam es zu dieser Delegation zur Woche der Literatur und der schreibenden Arbeiter?

Wilfried Sieber: Die Chronik unseres Werkes wurde mit in den literarischen Wettbewerb „Ein gutes Wort zur guten Tat“ aufgenommen. Und als Verfasser dieser Betriebsgeschichte wurde ich nach Neustrelitz eingeladen.

„Ein gutes Wort zur guten Tat“ — unter diesem Motto stand in Neustrelitz eine ganze Reihe von Veranstaltungen. Welche waren es, und welche Eindrücke nahmst du mit?

Wilfried Sieber: Insgesamt

fanden in dieser Woche vom 20. bis 27. Juni 29 Veranstaltungen statt. Natürlich war es unmöglich, an allen teilzunehmen. Hervorheben möchte ich das musikalisch-literarische Programm zur Eröffnung der Literaturwoche, das unter dem Motto stand „Dein Frieden das Wort“. Dann einen großen Erfahrungsaustausch, aus dem eine Menge zu lernen war. Und natürlich die Abschlußveranstaltung, die mit der Verleihung der Preise ihren Höhepunkt hatte. Daneben gab es eine Vielzahl anderer Veranstaltungen, Lesungen und Beratungen sowie den Erfahrungsaustausch im Konsultationszentrum, wo übrigens unsere Betriebsgeschichte ausgestellt war.

Nun zu den Preisen, die in Neustrelitz vergeben wurden. Was gibt es darüber zu berichten?

Wilfried Sieber: Es gab für zwei belletristische Werke, zwei Romane, Hauptpreise, mehrere erste bis dritte Preise für Kurzprosa und Lyrik, und ich habe den Sonderpreis des Vorsitzenden des FDGB-Bundesvorstandes Harry Tisch entgegennehmen können.

Herzlichen Glückwunsch, Wilfried Sieber. Diese Auszeichnung ist, glaube ich, ein beachtlicher Erfolg sowohl für dich persönlich als auch für unser Werk.

Wilfried Sieber: Doch, das kann man sagen. Ich freue mich sehr darüber.

Genosse Sieber, ich bedanke mich für dieses Gespräch.

(Das Gespräch führte Steffen Seifert.)



Für Freunde der Mathematik

Wir möchten unsere KDT-Mitglieder auf nachstehende Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Mathematik aufmerksam machen:

Taschenbuch der Mathematik, Bronstein/Semendjajew, 860 Seiten und 390 Abbildungen. Preis: 29,50 Mark. Dieses Buch behandelt die Elementarmathematik, Analysis, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Statistik und lineare Optimierung.

Gleichungen in Naturwissenschaft und Technik, W. Reichardt, 256 Seiten und 21 Abbildungen. Preis: 18 Mark. In diesem Buch geht es um die physikalische Größe sowie Größen und Einheiten von Raum und Zeit, Mechanik, Wärmelehre, Elektrizität, Akustik, Atom- und Kernphysik.

Seltsames um den gesunden Menschenverstand, Gilde/Altrichter, 157 Seiten und 62 Abbildungen. Preis: 5,50 Mark. Anliegen der Autoren ist die Schulung des logischen Denkens mit Hilfe der Mathematik.

Werner Wilfling, KDT

Abschied vom Kindergarten

Schon zu einer guten Tradition gehört im Kindergarten Wattstraße die feierliche Verabschiedung der Kinder, die ab September die Schule besuchen werden. Der 30. Juni war für die älteste Gruppe der Tag der ersten großen Zuckertüte. Gleich morgens war allerdings ein Ausflug zum Flughafen Schönefeld angesagt, den die Patenbrigade von Ra/Ka organisiert hatte. Kollege Kaufmann aus dem Patenkollektiv begleitete die Kinder.

Nach der Rückkehr in den Kindergarten wurden die Großen bereits von der jüngsten und mittleren Gruppe erwartet. Diese führten für die angehenden Schulkinder ein kleines Kulturprogramm auf und überreichten ihnen anschließend die ersten Schultüten (unsere Fotos links).

Am Nachmittag hieß es dann auch für die Eltern der Großen Abschied nehmen, letzte Elternversammlung bei einem Gläschen Wein, es wurde angestoßen auf die gute Zusammenarbeit in den letzten drei Jahren. Und für die Ältesten war es an der Zeit, den Muttis und Vatis mit einem Programm zu zeigen, was sie in den Kindergartenjahren alles gelernt haben.



Einen
Blumenstrauß
für Jürgen Voß

Lieber Jürgen, Du bist eines der aktivsten Mitglieder der Betriebssektion der Kammer der Technik unseres Werkes. Im Vorstand bis Du für die Zusammenarbeit mit der jungen Intelligenz verantwortlich und nimmst diese Aufgabe sehr ernst. Das bezieht sich besonders auf die Betreuung der Praktikanten, die jedes Jahr in unserem Werk weilen, und auf die Betreuung der Absolventen, junge Ingenieure, die nach beendigem Studium ihre Tätigkeit in unserem Betrieb aufgenommen haben. Du erleichterst ihnen die ersten Schritte, zeigst ihnen, wie sie sich weiterqualifizieren können und führst mit ihnen Exkursionen durch. So hattest Du gerade in der letzten Zeit auch großen Anteil am Gelingen der „Woche der Wissenschaft und Technik“, die unsere BS für die Jugendlichen des VEB TRO veranstaltete. Auch engagierst Du Dich jedes Jahr sehr aktiv in der MMM-Bewegung, sei es als Betreuer oder als Mitgestalter eines MMM-Objektes. Dabei kommt Deine berufliche Tätigkeit als Gruppenleiter in der Technologie des G-Betriebes und als stellvertretender Abteilungsleiter nicht zu kurz. Mit Deinem Namen ist die Einführung der NC-Technik in den Werkstätten des G-Betriebes — besonders für Bohr- und Fräsmaschinen — verbunden und auch an der zur Zeit in Arbeit befindlichen Aufstellung des Bearbeitungszentrums für Großteile in der Halle 2 hast Du einen großen Anteil.

Für alle diese Aktivitäten, an denen sich viele KDT-Mitglieder ein Beispiel nehmen sollten, erhältst Du diesen symbolischen Blumenstrauß.

Der Vorstand der BS der KDT

Nachlese zur Kreis-MMM

Jugendobjekt „Dokafertigung“ erhielt Ehrenpreis der Kreisleitung der FDJ

In der Zeit vom 14. bis 20. Juni 1982 wurde im KWO-Kulturhaus die Kreismesse unseres Stadtbezirkes durchgeführt, an der sich auch das TRO mit seinen besten Exponaten in der MMM-Bewegung beteiligte. Auf der Kreismesse waren Exponate aus 46 Betrieben, Einrichtungen und Genossenschaften sowie aus 32 Schulen ausgestellt. An ihrer Realisierung arbeiteten 952 Jugendliche aus Betrieben und Einrichtungen sowie 1779 Schüler mit.

107 der ausgestellten Leistungen waren Aufgabenstellungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik. Diese Zahlen konnte der Besucher aus dem Messespiegel entnehmen. So waren auf der diesjährigen Kreismesse 72 Jugendbrigaden mit ihren Exponaten vertreten, unter anderem auch die Jugendbrigade „Phillip Müller“ aus Niederschönhausen. Dieses Kollektiv stellte eine Zentrier- und Bohrvorrichtung für Werkstücke mit Bohrungen auf Teilkreisen aus. Dieses Exponat betreute Jugendbrigadier Wolfgang Ewald.

Als interessierter Besucher konnte man auf dem Stand des VEB Berliner Akkumulatoren- und Elementenfabrik ebenfalls eine Zentrier- und

Bohrvorrichtung entdecken. Ein Vergleich dieser Vorrichtungen ergab auch für die Laien, daß die Vorrichtung vom BAE einer begrenzten Nutzung auf die Fertigung im BAE genügt, die Vorrichtung der Niederschönhausen jedoch universeller einsetzbar ist, obwohl es sich hier um eine Nachnutzung aus dem Forschungszentrum für Umformverfahren Zwickau handelt. Dieses Beispiel zeigt, daß auch auf dem Gebiet der MMM eine zielgerichtete Nachnutzung keine verteilte Zeit bedeutet. Es lohnt sich also, Nachnutzungsprotokolle vom Bezirksneuererzentrum, Karteikarten und Veröffentlichungen der Zeitschrift der Neuerer zu studieren, um Ideen zu finden. Eine weitere Nachnutzung kam aus dem G-Betrieb, die sich auf das Stickstoffhärten von Werkzeugen auf der Grundlage einer — sowjetischen — Neuerer bezog.

Den Mittelpunkt des TRO Standes bildeten das Jugendobjekt „Dokafertigung“ und Exponate der Materialökonomie.

Abschließend kann man sagen, daß sich die Kreismesse in ihrem Niveau gegenüber dem Vorjahr verbessert hat.

Hartmut Lubbe
Sekretär der AFO



Ein Paar heute und morgen — Wissenschaft und Produktion

Aufwand und Ergebnis müssen stimmen



Genosse Willi Schenke (links im Bild) ist Leiter der Abteilung TRB 2 und gehört der APO 4 an.

In seinem Schlußwort auf der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED betonte Genosse Erich Honecker die Notwendigkeit, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis auf allen Gebieten der Volkswirtschaft immer günstiger zu gestalten. Für uns heißt diese Forderung, die kleinen und großen Reserven besser als bislang zu nutzen, insbesondere solche aus der Überleitung exportfähiger Erzeugnisse mit hohen technischen Parametern und ökonomischem Effekt in die Produktion. Schwerpunkte bilden für die Genossen und Kollegen des Werkzeugbaues dabei u. a. die Bereitstellung der erforderlichen Vorrichtungen, Werkzeuge und Prüfmittel (VWP) für die Überleitung des neuen Stufenschalters, der neuen Trenner THAF 245 kV, für den Motorantrieb sowie die Sicherung der Importablösung von Einzelteilen des Ölstrahlschalters. Das sind gewaltige Aufgaben, die unser Kollektiv bewältigen muß.

Wo stehen wir heute? Analysieren wir die für diese Themen im November vergangenen Jahres mit den Betrieben abgestimmten VWP-Forderungen. 455 Forderungen bestanden zur Realisierung der obengenannten Aufgaben. Diese sind jedoch bis heute auf 651 angewachsen. Z. B. stiegen die Forderungen für den neuen Stufenschalter auf über das Doppelte. Damit kann sich ehrlich niemand rühmen, betrachtet man dazu noch die sehr lange Überleitungszeit. Nach der neuen Pflichtenheftordnung ist eine maximal zweijährige Entwicklungs- und Überleitungszeit festgelegt.

In unseren letzten Parteigruppenversammlungen haben wir uns mit diesen Problemen offen auseinandergesetzt und darüber beraten, wie jeder Genosse zur Leistungssteigerung an seinem Arbeitsplatz beitragen kann. Ein erstes Ergebnis: Im

1. Halbjahr haben wir für den neuen Stufenschalter 24 Vorrichtungen, Werkzeuge und Prüfmittel zusätzlich zum Plan geliefert und für das neue Bearbeitungszentrum bis zum 28. Juni Werkzeuge zur Verfügung gestellt. Darin sehen wir mit unserem Beitrag für die zwei zusätzlichen Tage Warenproduktion. Doch noch einmal zu der Problematik Bestellung der VWP. Es kann nicht sein, daß für ein neues Erzeugnis, vergleichend gesprochen, laut Pflichtenheft ein Fahrrad gebraucht wird, im weiteren Prozeß zur Erhöhung der Effektivität ein Motorrad daraus wird und zum Schluß Forderungen für einen Pkw entstehen. Hier ist es Auf-

gabe der Leitung des Bereiches in Abstimmung mit dem Entwicklungsbereich bei der Verteidigung der Pflichtenhefte, der Entwicklung auf der Grundlage der vorhandenen VWP-Bilanz Limite vorzugeben, diese dann auch durchzusetzen, denn nur so werden wir der neuen Pflichtenheftordnung gerecht. Weiterhin werden wir in Zukunft unter Leitung TR bzw. TRB den zur Zeit beschrittenen Weg zur Verteidigung der Bestellungen für Vorrichtungen, Werkzeuge und Prüfmittel unter dem Aspekt der Themisierung fortsetzen.

Willi Schenke,
Abteilungsleiter TRB 2,
Mitglied der KDT

Zusätzliche Programme erachten wir als überflüssig

Wir alle wissen, ein Schlüsselproblem in den Vorwerkstätten ist die stärkere Auslastung der Grundfonds, vor allem der modernen NC-Technik durch die Schichtarbeit. Genosse Harry Tisch sagte dazu auf dem 10. FDGB-Kongreß: „Wenn unsere Grundfonds täglich nur zehn Minuten länger ausgenutzt würden, so bedeutet das im Jahr ein Mehr an IWP von 4,5 Milliarden Mark!“

Diese Rechnung führt uns doch sehr eindringlich vor Augen, wie groß die Reserven sind, die allein durch verbesserte Schichtauslastung erschlossen werden können. Bei unserer Fehlkapazität in den Vorwerkstätten ist diese Frage dringender denn je. Die erarbeitete Konzeption zur Einführung der rollenden Schicht ist hier sicherlich eine gute Grundlage. Als BGL werden wir unsere Bemühungen darauf richten, die Bedingungen der Schichtarbeiter so zu gestalten, daß sie den hohen Leistungen entsprechen, die täglich von diesen Kolleginnen und Kollegen vollbracht werden.

Gemeinsames Streben, jeden Tag mit guter Bilanz zu arbeiten, sollte uns auszeichnen. Auch hier muß es ein gemeinsames Zusammenwirken geben, um in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen darüber zu diskutieren und konkrete Festlegungen zu treffen, wie nach dieser Berliner Initiative gearbeitet werden kann.

Grundgedanke sollte dabei sein, daß wirklich jeder an seinem Arbeitsplatz mit guter Bilanz jeden Arbeitstag beendet.

Wir müssen davon ausgehen, daß die konkreten Wettbewerbsverpflichtungen zur Erfüllung und gezielten Überbietung der Planaufgaben zugleich das Kernstück für die Vorhaben der Arbeitskollektive im Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ sind. Beides — Wettbewerbsverpflichtung sowie Kultur- und Bildungsplan — ist Grundlage für die Teilnahme am Kampf um den Ehrentitel. Zusätzliche Programme und Konzeptionen halten wir für sachfremd und überflüssig, sagte Genosse Harry Tisch in seinem Rechenschaftsbericht auf dem 10. FDGB-Kongreß. So liegt es in der Natur der Sache, daß sozialistische Kollektive, die um die Anerkennung als „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung, Disziplin und Sicherheit“ und um den Ehrentitel „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ kämpfen, dementsprechende Zielstellungen auch in ihre Wettbewerbsverpflichtungen und Kultur- und Bildungspläne aufnehmen. Ein isoliertes Nebeneinander gleichartiger Verpflichtungen lenkt unnötig von den wesentlichen Aufgaben ab und ist mit zusätzlichem Papier- und Zeitaufwand verbunden. Entscheidend sind die Ergebnisse der Arbeit.

Günter Schulze, APO 2 stellv. BGL-Vorsitzender

Begriffe der sozialistischen Ökonomie im Gespräch

Mit sozialistischer ökonomischer Integration wird ein Prozeß beschrieben, der die Entwicklung der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Wirtschaft und damit im Zusammenhang der Wissenschaft und Technik beinhaltet und sich bis zur Verflechtung der Volkswirtschaften erstreckt. Wir sehen in diesem Prozeß ein objektives Erfordernis, d. h. die bewußte Ausnutzung einer gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit. Deshalb ist er bewußt und planmäßig zu gestalten. Die sozialistische ökonomische Integration vollzieht sich auf der Basis gleicher ökonomischer Grundlagen in den beteiligten Ländern gleichartigen Staatsaufbaus und gleicher Ideologie, nämlich des Marxismus-Leninismus.

Die Zusammenarbeit ist gekennzeichnet durch die Achtung der staatlichen Souveränität, der Unabhängigkeit, der nationalen Interessen, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, des gegenseitigen Vorteils, der kame-

radtschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe, um die wichtigsten Prinzipien zu nennen. Gegenstand der intensiveren Zusammenarbeit sind, um nur einige Beispiele aus der breiten Aufgabenstellung anzuführen, die Vervollkommnung

Heute: Sozialistische ökonomische Integration

der Planung, gemeinsame Forschungsvorhaben auf ausgewählten Gebieten, gemeinsame Erschließung von Bodenschätzen, Spezialisierung von Fertigungen, Entwicklung von Währungs- und Kreditbeziehungen sowie die Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit. Damit dient dieser Prozeß nicht nur der Festigung der sozialistischen Entwicklung in jedem sozialistischen Land selbst, sondern auch der stabilen Entwicklung und Stärkung des sozialistischen Weltsystems

insgesamt. Koordinierendes Organ ist der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, RGW, in dem alle beteiligten Länder repräsentativ vertreten sind.

Auf der Grundlage des gemeinsamen langfristigen Komplexprogramms, das die Hauptrichtung zur Entwicklung der Zusammen-

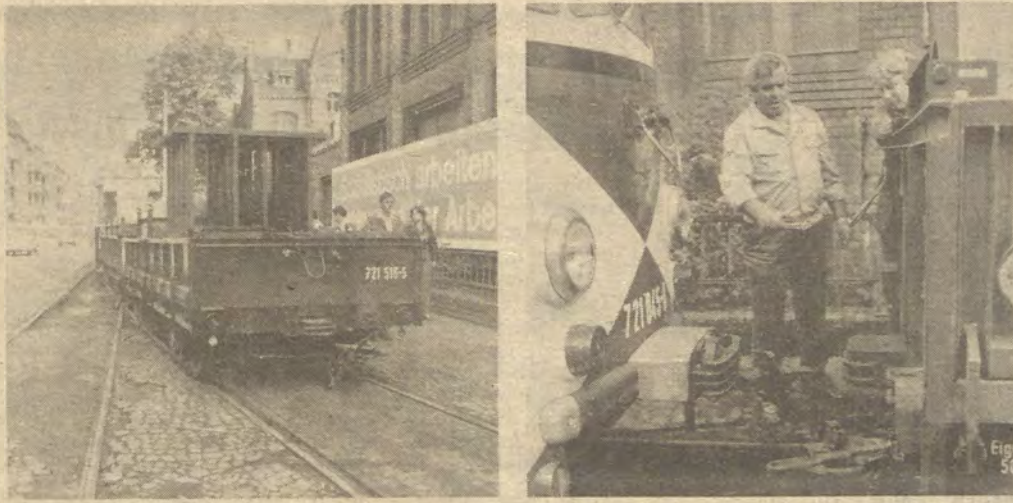
arbeit enthält, werden die sogenannten RGW-Tagungen durchgeführt, die der Kontrolle, Abstimmung und Aktualisierung der vorgesehenen Maßnahmen und abgeschlossenen Vereinbarungen dienen. So fand kürzlich die 34. RGW-Tagung in Budapest auf Ministerebene statt, die die gemeinsame Wirtschaftsstrategie der sozialistischen Länder zur Anpassung an die neuen äußeren Bedingungen unter Berücksichtigung des in unse-

ren Ländern erreichten gesellschaftlichen Entwicklungsstandes zum Inhalt hatte. So ist die systematische Vertiefung der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder die wirkungsvollste Antwort auf die Erpressungspolitik der USA-Regierung.

Die im Zuge der sozialistischen ökonomischen Integration erreichten Erfolge haben die Möglichkeit geschaffen, die Zusammenarbeit des RGW mit paktfreien Staaten, besonders jenen zu entwickeln, die sich für einen sozialistischen Weg in die Zukunft entschieden haben. Darüber hinaus gibt es als Bestandteil der Politik der friedlichen Koexistenz wiederholte Vorschläge zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem RGW und den Ländern der westeuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die bis heute noch nicht für beide Seiten befriedigend beantwortet worden sind.

Die sozialistische ökonomische Integration ist ein Intensivierungsfaktor, dessen Bedeutung ständig wächst.

Sendelbach
Leiter des Büros des Werkdirektors



Per Straßenbahn ins TRO

Die Notwendigkeit der Einsparung von Dieselmotoren zwingt zu neuen Ideen im Gütertransport, zu neuen Wegen in der Transportrationalisierung.

Eine dieser Ideen war es, den Materialtransport zwischen unserem Betriebsteil Niederschönhausen und dem Hauptwerk mit der Straßenbahn zu realisieren. Da eine Gleisdrehscheibe der Straßenbahn unmittelbar an das Gelände unseres Zweigwerkes angrenzt, lag dieser Gedanke in der Luft. Ein entsprechender Vorschlag an die BVV zündete dann auch sofort den Funken, der bis zur Realisierung von allen Beteiligten mit Begeisterung aufgenommen wurde. Stellvertretend für viele sei hier Genosse Jacob, Fachdirektor für Verkehr beim Kombinat BVV, genannt.

Kurzfristig wurde unser Betriebsteil N an das bestehende Gleisnetz der Straßenbahn angeschlossen. Die Kollegen der BVV lieferten bei der Beschaffung der notwendigen Weiche, der Projektierung, der Einholung der Baugenehmigungen sowie bei der Bauausführung ein Meisterstück an Organisation. Schon Anfang Mai konnten die Abnahme durch die Staatliche Bauaufsicht und eine Probefahrt erfolgen. Endstation war damals der Straßenbahnhof Nalepastraße, wo umgeladen werden mußte. Die Problematik der Anbindung des Hauptwerkes an das Straßenbahnnetz machte dieses Provisorium notwendig. Die Schwierigkeiten bestanden darin, daß

— eine weitere Weiche, die kurzfristig nicht zur Verfügung stand, in das BVV-Streckengleis hätte eingebaut werden müssen,

— das Anschlußgleis hätte bis zur Drehscheibe vor der Versandhalle geführt werden müssen, wobei ein Höhenunterschied von etwa 0,6 m auf 20 m zu überwinden gewesen wäre,

— mehrere unterirdische Rohrleitungen, ein Kabelkanal der Deutschen Post sowie das Streckengleis der Güterbahn des VEB Binnenhafen hätten überquert werden müssen,

— eine Gleiskreuzung für die Überquerung des Gütergleises hätte speziell angefertigt werden müssen.

Um den daraus entstehenden erheblichen Projektions- und Organisationsaufwand zu vermeiden, erschien es allen Beteiligten als die vernünftigste Lösung, das vorhandene Streckengleis der

Ein Neuerervorschlag wurde realisiert / Seit dem 28. Juni rollt der Gütertransport zwischen N und Hauptwerk per Bahn

Güterbahn für das Befahren mit Straßenbahnfahrzeugen zu nutzen, zumal die wichtigste Voraussetzung hierfür — eine Weiche im Bereich des Straßenbahnhofs Nalepastraße — vorhanden war. Diese Weiche verbindet die beiden Gleisnetze und ermöglicht das Abstellen der berühmten „Bullen“, der E-Loks des VEB Binnenhafens in der Wagenhalle des Straßenbahnhofs.

Allerdings stand der praktischen Ausführung noch einiges im Wege. So hat ein reichsbahntypisches Rad z. B. eine Breite von 135 mm, das der Straßenbahn nur von 85 mm. Wie die Differenz von 50 mm, die das Fahrverhalten des Rades beim Durchfahren von Weichen beeinflusst, ausgleichen? Wie die Gefahr einer Entgleisung der Straßenbahn beseitigen? Eine Zustimmung der Staatlichen Bauaufsicht des Ministeriums für Verkehrswesen

hätten wir zum Befahren im alten Zustand nie erhalten. Sie forderte einen Verschuß der führunglosen Stelle im Herzstückbereich der Weichen. Kollege Rienau, TGB, entwickelte ein transportables Keilverschußstück, das mühelos von Hand in das Herzstück der zu befahrenden Weichen eingelegt wird und dem Straßenbahnrad eine durchgehende Fahrkante gewährleistet. Somit war das letzte größere Hemmnis für die Aufnahme des Straßenbahn-Güterverkehrs zwischen N und dem Hauptwerk beseitigt.

Endlich! Am 28. Juni 1982 war es soweit. Alle notwendigen Unterlagen, Zeichnungen und Veränderungen waren genehmigt. Pünktlich 14.25 Uhr verließ der erste offizielle Straßenbahngüterzug unser Zweigwerk in N, um nach exakt 82 Minuten im Hauptwerk einzutreffen.

Inzwischen sind bereits mehrere solcher Züge zwischen den Betriebsteilen gependelt. Das daran beteiligte Arbeitsteam, das Kollegen unseres Werkes, der BVV und des VEB Binnenhafens in einem Kollektiv vereint, ist bemüht, die Transporte so effektiv und rationell wie möglich zu gestalten. Neue Ideen werden geboren, und manchmal wird auch in die Zukunft geträumt. So ist es z. B. durchaus denkbar, das Streckengleis auf unsere Betriebsteile in Köpenick, Rummelsburg, Altglienicke und Hauptlager auszudehnen.

Genosse Horst Hadinek, BT, meint dazu: Wir sind uns klar darüber, daß der Aufwand nur für den ersten Betrieb im geschilderten Umfang entsteht, und daß sich dieser Aufwand nur lohnt, wenn möglichst viele Betriebe möglichst schnell nachziehen.

Werner Jänecke, KDT, Dieter Scholz, BT

Meinungen, Standpunkte, Tagung des ZK der SED

Müssen uns den höheren Anforderungen stellen

Redaktion: Die Auswertung der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED, die uns gegenwärtig in allen Betrieben und Bereichen des TRO beschäftigt, war auch Thema eurer APO-Versammlung im Juli. Welche Schwerpunkte habt ihr für eure APO herausgearbeitet?

Wolfgang Stürmer: Wir sehen vier Schwerpunkte, die wir als Genossen und Kollegen in unserer täglichen Arbeit berücksichtigen müssen:

1. Vordergründig alles zu tun und unseren persönlichen Beitrag zu leisten für die Realisierung der Planaufgaben in der materiellen Produktion und natürlich auch unserer spezifischen Planaufgaben.

2. Wir müssen die Wirksamkeit unserer Arbeit gründlich analysieren und den Erfordernissen anpassen.

3. Wir werden in den kommenden Tagen und Wochen die Plandiskussion gründlich vorbereiten und durchführen und den Volkswirtschaftsplan 1983 mit unseren Maßnahmen unterstützen. Dabei müssen wir davon ausgehen, daß die Erfüllung des Planes 1983 entscheidend dazu beitragen

muß, uns endgültig aus Würgegriff der kapitalistischen Länder zu befreien.

4. Ausgehend von der Ernsthaftigkeit der Situation ist die politisch-ideologische Arbeit in unseren Kollektiven verstärkt zu suchen und zu qualifizieren.

Genosse Honecker wies in seinem Schlußwort auf die Zentralkomitee-Tagung hin, daß es nicht reicht, Forschungsergebnisse bzw. wissenschaftliche Leistungen auf dem Papier nachzuweisen. Es geht vielmehr, die geistigen Kräfte über neue Ergebnisse und moderne Technologien ökonomisch wirksam zu machen. Und das ist nur als Industriezweig möglich. TRO und hier ganz besonders unsere APO-Bereiche T und Q, eine besondere hohe Verantwortung.

Wir produzieren zeugnissortiment, das exportieren können. Über solche Exporte in die DDR gerichtet werden müssen, wenn wir die Wirtschaft der DDR erhalten. Daher ist uns der Exportplan besonders wichtig. An dieser Stelle beeinflussen wir den Spielraum der Politik der Partei unmittelbar. Wir müssen uns voll und ganz darüber im klaren sein, welche große Verantwortung

TRO bei der Durchführung der ökonomischen Strategie des X. Parteitag hat.

Redaktion: Die erforderliche Leistungssteigerung zur Erfüllung des sozialpolitischen Programms unserer Partei ist mit zu erreichen eine höhere Effektivität der Arbeit, vor allem im Gebiet von Wissenschaft und Technik. Wo ist ihr dabei in eurem Bereich?

Wolfgang Stürmer: Vor einigen Wochen wurde in der Werkleitung die Vorlage des Planes zur Erfüllung des TRO-Wissens- und Technik im ersten Teiljahr beraten. Neben der Reihe guter Ergebnisse muß eingetragt werden, daß wir die Kenntnisse zu Wissenschaft und Technik noch nicht umgesetzt haben. Dies zu ändern, ist u. a. folgende Produktionsergebnisse erarbeitet, die qualifizieren müssen:

die ökonomischen Erfolge aus Wissenschaft und Technik sind noch zu gering. Nichteinhaltung der Termine bei der Realisierung von F- und E-Aufgaben sind im TRO bis Ende Mai zu hohe Kosten entstanden, die sich im Juni noch weiter erhöhen.

„TRAFO“ sprach mit Genossen Wolfgang Stürmer, LK, Mitglied der Leitung der APO 4

— Die Arbeit mit Pflichtenheften entspricht nicht überall dem geforderten Niveau. Für eine Reihe von Themen müssen noch Pflichtenhefte erarbeitet und auch die geforderte Bildung von Erarbeitungskollektiven für die Ausarbeitung von Pflichtenheften wurde nicht voll durchgesetzt.

Auch das ist ein Ausdruck der Qualität und der Bereitstellung von Spitzenleistungen. Wobei wir unter Spitzenleistungen nicht eine Häufung der höchstgelegten technischen Parameter, die es auf der Welt gibt, verstehen.

Zu weiterem Tempogewinn in Wissenschaft und Technik orientiert die 4. Tagung folgendermaßen: „Nur durch richtige Ausnutzung unseres geistigen Potentials, durch Konzentration auf eine schnelle Erneuerung des Produktionssortiments und der technologischen Basis sowie dem engen Zusammenwirken von Wissenschaft und Produktion führen zu dem erforderlichen Leistungsanstieg.“

Eine solche Arbeitsweise ist gemeint, wenn Genosse Erich Honecker davon sprach, die Fortschritte bei der Verwirklichung unserer ökonomischen Strategie mit

Konsequenz weiter auszubauen und dabei die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion an Ort und Stelle entscheidend zu verbessern. In diesem Sinne gilt es auch unsere Arbeit zu gestalten im Rationalisierungsmittelbau z. B.

Redaktion: Am Donnerstag wurde auf dem erweiterten Rapport der „Startschuß“ zur Plandiskussion 1983 gegeben. Welche Anforderungen stehen dabei vor unseren Kollektiven?

Wolfgang Stürmer: Vor unseren Kollektiven steht die Aufgabe, die staatliche Auflage 1983, mit deren Erfüllung unsere Regierung fest rechnet, inhaltlich zu untersetzen. Daß dieser Plan ein anspruchsvoller Plan ist, muß ich nicht erst besonders betonen. Hier kommt auch die Forderung der ZK-Tagung nach überdurchschnittlichem Leistungszuwachs zum Ausdruck. Den absoluten Schwerpunkt bildet der Export. Besonders in dieser Aufgabenstellung sehen wir die politische Bedeutung und die Verantwortung, die das TRO-Kollektiv zu übernehmen hat. Hier werden ganz andere Maßstäbe hinsichtlich sortimentsgerechter Produktion, Kontinuität, Umsatzwirksamkeit, Qualität u. a. gefordert. Daraus ergibt sich für alle TROjaner die Aufgabe, neue Überlegungen anzustellen, die diese Produktion sicherer machen.

Redaktion: Genosse Stürmer, wir danken für dieses Gespräch.



Auf das Kollektiv der Tischlerei ist stets Verlaß, wenn es gilt, neue Initiativen zur Leistungssteigerung zu wagen. Große Anstrengungen unternehmen die Kollegen um ihren Meister Rudi Försterling bei der Einsparung von wertvollem Importmaterial.

Sozialistischer Wettbewerb in O: Bedeutende Triebkraft der Leistungssteigerung

Die Kollegen des Transformator- und Wandlerbaues unternahmen große Anstrengungen, um den Anforderungen der 4. Tagung des ZK der SED und den Aufgabenstellungen, wie sie in der Rede des Generalsekretärs Genossen Honecker vor den 1. Sekretären, formuliert sind, durch weitere Erhöhung des Leistungsvermögens gerecht zu werden. Gleichzeitig geht es darum, die Beschlüsse des 10. FDGB-Kongresses in der Praxis zu verwirklichen.

Die erreichten Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb des O-Betriebes bestätigen, daß dieser eine bedeutende Triebkraft der Leistungssteigerung darstellt. Die Erfahrungen zeigen, daß die in der täglichen Arbeit erzielten Ergebnisse wesentlich darauf zurückzuführen sind, daß es der Abteilungs-gewerkschaftsorganisation im Zusammenwirken mit den staatlichen Leitern und der APO gelungen ist, bei unseren Kollegen Klarheit darüber zu schaffen, daß in der engen Verbindung von Wissenschaft und Produktion, zentralen Leitung und schöpferischen Masseninitiativen die wesentlichen Entscheidungen über die Erhöhung der Effektivität unserer Wirtschaft fallen. Wir gehen davon aus, daß eine weitere Verbesserung des Niveaus der Führung des sozialistischen Wettbewerbs vor allem von einer besseren politisch-ideologischen Arbeit

in unseren Kollektiven bestimmt wird.

Unter Leitung der AGL erarbeitete eine Arbeitsgruppe neue, aufgeschlüsselte Kennziffern im sozialistischen Arbeitswettbewerb, die konkret überschaubar und von jedem beeinflussbar sind.

Die 38 Arbeitskollektive, sie bilden 39 Gewerkschaftsgruppen, wurden zur Gewährleistung einer größeren Planmäßigkeit, Vergleichbarkeit und Abrechenbarkeit in zwei Wettbewerbsgruppen unterteilt. Jede Gruppe erhält ausgehend von den zu lösenden Arbeitsaufgaben entsprechende Kennziffernvorgaben, die nach dem Soll-Ist-Prinzip unter Hinzuziehung von Wertungsfaktoren für die einzelnen Kennziffern monats- oder quartalsweise abgerechnet werden.

Vorgegeben werden unter anderem die Kennziffern

— Erfüllung der Planaufgaben und Qualität

— Nutzung des gesellschaftlichen Leistungsvermögens

— Neuererarbeit Die davon abgeleiteten Wettbewerbsprogramme für 1983 der Arbeitskollektive werden eine Unterersetzung und Konkretisierung der vorgegebenen Gesamtzielstellung darstellen.

Bernd Jessau
Vorsitzender der AGL I

Freiwilliger Helfer der VP: Genosse Georger, FP

Darauf bin ich stolz

Im November 1953 wurde ich freiwilliger Helfer der Deutschen Volkspolizei, obwohl ich mir am ersten Tage meiner Kriegsgefangenschaft

geschworen hatte, nie mehr eine Uniform anzuziehen oder eine Waffe in die Hand zu nehmen. Doch die unterschiedliche Entwicklung beider deutscher Staaten bewirkte, daß ich meinen Schwur brach.

Westwärts der Elbe erhoben jene Kräfte wieder frech ihr Haupt, für die unzählige junge Menschen, Kinder, Mütter, Greise unsagbare Opfer brachten.

Ich hatte aus der Geschichte und dem eigenen Erleben des zweiten Weltkrieges die Lehren gezogen, daß es für mich nur ein Vaterland geben kann,

das konsequent allen Mitteln für die Befreiung des Vaterlandes geopfert werden muß. Am Anfang meiner Tätigkeit übte ich meinen Dienst in Grünau aus. Die beliebten Ausflugsorte versuchte der Gegner durch gesteuerte Banden aus den benachbarten Berliner Stadtbezirken unsicher zu machen.

Seit 1949 im August 1961 wurde die Sicherung der Staatsgrenze jenem Treiber der Klassenfeinde um unsere junge, blühende sozialistische Wirtschaft zu stören. Wenn in den ersten Jahrestagen der öffentlichen P-Helfergruppen ausren schon damals

die DDR gerichteten offen. Vergessen sei das nicht, daß dies alles in der Zeit der offenen Grenze geschah. Am Anfang meiner Tätigkeit übte ich meinen Dienst in Grünau aus. Die beliebten Ausflugsorte versuchte der Gegner durch gesteuerte Banden aus den benachbarten Berliner Stadtbezirken unsicher zu machen. Seit 1949 im August 1961 wurde die Sicherung der Staatsgrenze jenem Treiber der Klassenfeinde um unsere junge, blühende sozialistische Wirtschaft zu stören. Wenn in den ersten Jahrestagen der öffentlichen P-Helfergruppen ausren schon damals



gaben zu erfüllen waren, so ist heute unsere Arbeit umfangreicher und verantwortungsvoller geworden. Hierunter fallen je nach Fähigkeit des Helfers Hausbuchkontrollen, Schwerpunktojekte mit zu sichern, in Vertretung des Abschnittsbevollmächtigten Sprechstunden abzuhalten und vieles mehr. Dies alles vollzieht sich unter Anleitung und Kontrolle des ABV. Mo-

natliche Schulungen geben den Helfern das erforderliche Rüstzeug. Vorrangig für jeden Helfer der VP ist, daß er engen Kontakt zu den Bürgern hält, ihre Hinweise und Beschwerden entgegennimmt, die Bürger zur Mitarbeit gewinnt.

Nach 29jähriger Tätigkeit bin ich verständlicherweise nicht mehr der Jüngste und Gesundeste, um operative Arbeit zu leisten. Meine Aufgabe besteht jetzt im wesentlichen darin, mit den Jugendlichen meines Wohngebietes zu arbeiten, d. h. sie zur Einhaltung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit zu erziehen.

Wenn ich Rückschau halte, kann ich wohl mit Recht sagen, daß ich in all den Jahren meinen Mann gestanden habe. Für meine geleistete Arbeit wurde ich mit vielen Auszeichnungen geehrt. Darauf bin ich stolz!

Im Blickpunkt:

Die neue StZVO

Am 1. Juni 1982 traten ergänzende Rechtsvorschriften zur Straßenverkehrszulassungsordnung in Kraft

Wie allgemein bekannt sein wird, trat am 1. Juni 1982 die neue StZVO vom 26. November 1981 in Kraft. Diese neue StZVO wurde erlassen, um die Bestimmungen zur Zulassung von Fahrzeugen und Fahrzeugführern zum Straßenverkehr den internationalen Regelungen im Rahmen des RGW und der ECE anzugleichen. Die neue StZVO ist kürzer gefaßt als die alte und beschränkt sich auf die wichtigsten Zulassungsanforderungen, die für die Fahrzeugführer, -eigentümer und -halter von Bedeutung sind. Gleichzeitig traten am 1. Juni 1982 folgende ergänzende Rechtsvorschriften in Kraft:

- Die 1. Durchführungsbestimmung zur StZVO mit ergänzenden Vorschriften über die Zulassung von Kraftfahrzeugführern und Fahrzeugen zum öffentlichen Straßenverkehr;
- die 2. Durchführungsbestimmung zur StZVO — Tauglichkeitsvorschrift zum Führen von Kraftfahrzeugen — TauVo-K;
- die 3. Durchführungsbestimmung zur StZVO — Bau, Betrieb und Ausrüstung von Fahrzeugen sowie neue Fahrschulordnung.

Die auffälligsten Neuregelungen sind die Einteilung der Fahrzeugklassen und der neue Führerschein, der dann auch internationale Gültigkeit besitzt. Der Führerschein hat vier Seiten und ist rosa (Bild). Im Führerschein wird jede Fahrzeugklasse, für die der Inhaber die Fahrerlaubnis besitzt, einzeln gesiegelt. Alle ande-

ren Klassen werden gelocht. Bei Erwerb der Fahrerlaubnis für eine weitere Fahrzeugklasse wird ein neuer Führerschein ausgestellt. Die neuen Fahrzeugklassen lauten gem. § 4 StZVO:

- A: Krafträder (mit oder ohne Seitenwagen);
- B: Kraftfahrzeuge — außer Klasse A — mit einer zulässigen Gesamtmasse bis 3500 kg und nicht mehr als 8 Sitzen — (auch mit Anhänger bis 750 kg Gesamtmasse);
- C: Kraftfahrzeuge mit einer zulässigen Gesamtmasse über 3500 kg (auch mit Anhänger bis 750 kg Gesamtmasse);
- D: Kraftfahrzeuge zur Personenbeförderung mit mehr als 8 Sitzen — außer Fahrersitz — (auch mit Anhänger bis 750 kg Gesamtmasse);
- E: Kraftfahrzeuge der Klassen B, C oder D mit Anhängern über 750 kg Gesamtmasse;
- M: Kleinkrafträder und Krankenfahrstühle;
- T: Traktoren, Elektrokarren und Arbeitskraftfahrzeuge mit einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit bis 30 km/h — auch mit Anhänger.

Damit ist auch das Führen von Kleinkrafträdern (Mopeds) erlaubnispflichtig und setzt — wie schon durch Vorabregelung ab 1. 9. 1981 — den Besuch einer Fahrschule und erfolgreich abgelegte Prüfung voraus.

Wie erfolgt der Umtausch bisheriger Fahrerlaubnis — Führerscheine?

Jeder, der im Besitz einer Fahrerlaubnis ist, erhält einen Führerschein ohne erneute Prüfung bzw. Nachweis der Fahrtauglichkeit, wobei in den Führerschein die neuen Fahrzeugklassen eingetragen werden, für die die bisherige Erlaubnis galt. Im einzelnen geht das aus der Tabelle hervor. Dabei werden gegebenenfalls vorhandene Bedingungen oder Auflagen der Fahrerlaubnis natürlich in den Führerschein übernommen. Der Umtausch erfolgt innerhalb eines langen Zeitraumes. Zunächst für Personen, die mit dem Kfz ins Ausland reisen wollen (insbesondere NSW). Die bisherigen Fahrerlaubnisse und Berechtigungsscheine behalten vorerst ihre volle Gültigkeit, erst ab etwa 1987 ist vorgesehen, ihre weitere Gültigkeit einzuschränken.

Neu ist auch die Regelung betr. Fahrtauglichkeit. Diese wird nicht mehr in Tauglichkeitsgruppen festgestellt, sondern nach der Fahrzeugklasse und im „Ausweis für Arbeit und Sozialversicherung“ eingetragen. Bezüglich Fahrtauglichkeit werden in der TauVo-K einige Pflichten der Fahrzeugführer, Fahrzeughalter und Ärzte neu bzw. konkreter geregelt. So bestimmt unter anderem der § 7 dieser Verordnung im Absatz 2:

„Bei ärztlichen Behandlungen ist der Arzt darauf hinzuweisen, daß ein Kraftfahrzeug geführt wird. Der Kraftfahrzeugführer ist verpflichtet, die vom Arzt gegebenen Hinweise und Empfehlungen bei Einschränkung der Kraftfahrtauglichkeit oder zeitlicher Kraftfahrtauglichkeit zu beachten.“

Im § 9 wird weiterhin festgelegt, daß der Arzt bei Feststellung von Erkrankungen kurzer Dauer, die die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigen können, verpflichtet ist, den Patienten auf die Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit oder zeitlichen Kraftfahrtauglichkeit hinzuweisen. Dieser Hinweis wird in die Behandlungsunterlagen eingetragen. Ebenso ist zu verfahren bei der Behandlung eines Patienten mit Arzneimitteln, die die Kraftfahrtauglichkeit einschränken können oder zu einer vorübergehenden Kraftfahrtauglichkeit führen. Bei einer Kraftfahrtauglichkeit von länger als drei Monaten ist die Zulassungsstelle zu informieren.

Wichtig für die Eigentümer und Halter von Kraftfahrzeugen sind die Meldepflich-

Eintragung der Fahrzeugklassen beim Umtausch eines Fahrerlaubnisscheins in einen Führerschein

Fahrerlaubnisklasse für die von Fahrerlaubnisinhaber besitzt	Klassen der Fahrerlaubnis eingetragelt vor dem 1. April 1982				Klassen der Fahrerlaubnis eingetragelt nach dem 1. April 1982					Fahrerlaubnis für Klasse
	1	2	3	4	1	2	3	4	5	
A	x	x ¹⁾	x ²⁾	x ³⁾	x					
B	x ¹⁾	x	x	x ²⁾		x ³⁾		x	x	
C			x						x	
D			x						x	
E			x						x	
M	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
T	x	x		x	x	x		x	x	

1) Beschränkung auf Kraftfahrzeuge bis 3500 kg Gesamtmasse, 2) Beschränkung auf Kraftfahrzeuge bis 750 kg Gesamtmasse, 3) Beschränkung auf Kraftfahrzeuge bis 30 km/h Höchstgeschwindigkeit



- (2) Innerhalb von 10 Tagen sind der zuständigen Zulassungsstelle oder dazu ermächtigten Personen zu melden:
 - a) jeder Eigentumswechsel (Verkauf, Kauf, Tausch, Schenkung, Erbschaft usw.)
 - b) Wechsel des Fahrzeughalters
 - c) Namensänderung des Fahrzeugeigentümers oder -halters
 - d) Änderung der Wohnschrift sowie Wechsel des Wohnsitzes oder Sitzes des Fahrzeugeigentümers oder -halters innerhalb des Zulassungsbereiches oder in einen anderen Zulassungsbereich
 - e) Verlegung des regelmäßigen Standortes des Fahrzeuges in einen anderen Zulassungsbereich
 - f) Farbänderung des Fahrzeuges
 - g) Veränderungen am Fahrzeug, die eine Änderung der technischen Daten zur Folge haben oder bei denen Teile verwendet werden, deren Beschaffenheit vorgeschrieben ist oder die typfremd sind
 - h) Stilllegung des Fahrzeuges und
 - i) endgültige Außerbetriebsetzung des Fahrzeuges.

(3) Bei einem Eigentumswechsel hat der bisherige Eigentümer der für das Fahrzeug zuständigen Zulassungsstelle die Anschrift des neuen Eigentümers zu nennen.

Hinsichtlich des Verkaufes von Kraftfahrzeugen sei auf die „Anordnung über den Kauf und den Verkauf sowie über die Ermittlung des Preises für gebrauchte Kraftfahrzeuge“, Gesetzblatt Teil I Nr. 27, 1981, hingewiesen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die neue StZVO wie die StVO Ordnungsstrafbestimmungen enthält, die für Verstöße gegen Bestimmungen der StZVO Ordnungsstrafen für Fahrzeugführer, Fahrzeughalter bzw. Verantwortliche für den Einsatz der Fahrzeuge vorsieht. Die Strafmaßnahmen reichen von Geldstrafen von 10 Mark bis 1000 Mark und von Sterneneintragungen in den Berechtigungsschein bis zum Fahrerlaubnisentzug bis zu drei Jahren.

Peter Schleinitz, VSA

Übrigens ...
... diese Seite gestaltete das Verkehrssicherheitsaktiv unseres Werkes unter Leitung seines Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit, Kollegen Peter Schleinitz.



Der kluge Fahrzeugführer baut vor: Bei der sprichwörtlichen Parkraum-Knappheit sind Dellen und Schrammen eine beinahe tägliche Erscheinung. So schützt er sich mit List und Tücke durch eine Hochgarage.

Heut ist ein wunderschöner Tag . . .

... heißt es in einem bekannten Volkslied und von einem kräftigen Gewitterguß abgesehen, lachte die Sonne über Prenden und fand 120 polnische Ferienkinder, die Klasse 8a aus der Karl-Lieb-knecht-Oberschule und Kollegen ihrer Patenbrigade „Solidarität“ der Abteilung Aus- und Weiterbildung bei bester Laune.

Das war am 26. Juni, einem Sonnabend. Das Kollektiv PBW hatte sich verpflichtet, diesen gemeinsam mit der Patenklasse und den polnischen Freunden zu gestalten. Um es vorwegzuneh-

daruf an, mitgemacht zu haben.

Am Nachmittag ging es sportlich weiter. Die Kollegen unserer Brigade hatten sich Wettkampfarbeiten ausgedacht, die meistens eine heitere Note trugen. Wer wirft den Medizinball am weitesten? Wer trifft mit dem Schlagball die meisten Büchsen? Welche Mannschaft bringt den Tischtennisball auf dem Löffel sicher durchs Ziel? Wer läuft mit einem Gummistiefel Größe 45 am schnellsten? Die Zuschauer am Streckenrand feuerten die gemischten Mannschaften aus Warschauer und Berliner



einen feierlichen Appell, eine Siegerehrung, auf der polnischen und deutschen Favoriten Urkunden, Medaillen und kleine Geschenke überreicht wurden. Die Gesichter strahlten und Stolz war auf ihnen zu lesen. Ein Vierzehnjähriger aus Warschau, der sich leider bei einer Stafette den Fuß leicht verletzt hatte, humpelte achtmal nach vorn, um sich ehren und beschenken zu lassen.

Das Anliegen unseres Kollektivs, zwischen polnischen Kindern und den Pionieren unserer Patenklasse Freundschaften entstehen zu lassen, war erfüllt. Ein Mädchen aus der Patenklasse sagte zu mir: „Ihr macht uns zu richtigen Internationalisten, ich erinnere mich noch genau an die herrliche Klassenfahrt nach Woltersdorf gemeinsam mit vietnamesischen Praktikanten.“

Anlässlich eines Solibasars in unserem Werk spendete unser Kollektiv gemeinsam mit unserer Patenklasse einen Betrag von 208,60 M, der zielgerichtet der Gestaltung dieses erlebnisreichen Tages diente.

Als wir uns von unseren polnischen Freunden und von unseren Patenkindern verabschiedeten, war bei allen erwartungsfroh Spannung zu bemerken. Alle freuten sich auf den Lumpenball am Abend, eine Disko, die zu einem Volltreffer wurde, wie mir später der Lagerleiter berichtete.

Der Lumpenball wird vorbereitet (Foto links).

★
Fußballvergleich zwischen der polnischen Mannschaft und der 8a (Foto Mitte oben).

★
Auch im Völkerball erwies sich die Vertretung der polnischen Kinder als die bessere (Foto rechts).



Die Mittagsruhe wurde bei der Patenklasse nicht ganz so wörtlich genommen. Es durfte ausnahmsweise sogar musiziert werden.

Der Abschied fiel uns allen schwer

Am 25. Juni starteten wir zu der von unserer Patenbrigade organisierten Klassenfahrt nach Prenden. Dort sollten wir drei Tage mit unseren polnischen Freunden verbringen. Als wir abends um 20.30 Uhr völlig erschöpft von unserer Fahrradtour eintrafen, sehnten wir uns nur noch nach unseren Betten. Zuvor mußte jeder von uns in der Schlacht um die vielbegehrten Schmalzvorräte bestehen.

Am nächsten Morgen quälten wir uns wohl oder übel aus den Betten, was wir nicht bereuen sollten. Der Tag begann nach dem Frühstück gleich sportlich mit einem Volleyball- und Fußballspiel. Dieses machte uns sehr viel Spaß, doch mußten wir uns geschlagen geben. Die Teilnehmer der nachfolgenden Rallye, die in den selbstgebauten Katastrophenrennern auf der Slalomstrecke ihr Können zeigen mußten, gingen mit mehr oder weniger Beulen davon. Nach den anstrengenden Spielen hatten wir alle Knast. Jetzt stand uns ein Mittagessen aus polnischer Küche bevor, welches gut schmeckte. Für den Nachmittag waren unsere Patenbrigade und wir verantwortlich. Es fanden lustige Spiele statt. Den Abschluß dieses schönen Tages bildete eine Disko, wobei wir uns alle noch einmal tüchtig schafften. Leider mußten wir am nächsten Tag unsere Sachen packen und abreisen. Der Abschied fiel uns allen schwer. Wir wären gerne noch länger geblieben und hätten die polnischen Schüler noch näher kennengelernt. Vielleicht ist es möglich, im nächsten Jahr noch einmal mit polnischen Freunden zusammenzukommen, dann aber länger!

Wir danken unserer Patenbrigade für diese schönen Stunden.

Klasse 8a,

Karl-Lieb-knecht-Oberschule

men: Es war ein voller Erfolg. Als wir in Prenden ankamen, wetteiferten die Schüler aus Oberschöneweide, die bereits am Freitag von Bernau per Rad ihr Ziel erreicht hatten, mit den gleichaltrigen Schülern aus Warschau in verschiedenen sportlichen Disziplinen: Fußball, Volleyball, Völkerball, Tischtennis. Und was das schönste an diesem Vormittag war und bei allen Kindern helle Begeisterung hervorrief, war das Seifenkistenrennen, das von jedem viel Geschicklichkeit abforderte.

Die polnischen Kinder zeigten sich in allen sportlichen Disziplinen überlegen. Das trübte aber den Frohsinn unserer Patenklasse nicht im geringsten. Es kam

Kindern an und hielten sich die Bäuche vor Lachen, wenn die kleine Danuta sich anstrengte, den viel zu großen Stiefel am Fuß zu behalten.

Die Stimmung war prächtig!

Verständigungsschwierigkeiten?

Bei Kindern, die miteinander spielen und Sport treiben, gibt es erfahrungsgemäß keine. Wenn es aber wirklich mal nicht weiterging, halfen uns der Lagerleiter Kollege Brandt und der Betreuer der polnischen Werk-tätigen im TRO, Kollege Piotrowski.

Nach Abschluß der sportlichen Vergleiche gab es



Selten „spielfrei“ hatte die Tischtennisplatte. Hier eine gemischte Mannschaft aus deutschen und polnischen Kindern.



Es wurde zur Mittagszeit geläutet. Spielen macht hungrig, und das Essen schmeckt natürlich doppelt so gut.

Ein Streifzug durch Berlin

Heute: Zum Alexanderplatz

Quirlendes Leben erfüllt es, das Zentrum im Zentrum. Man kommt her, um sich zu treffen, einzukaufen, zu sehen oder gesehen zu werden. Für mehrere tausend Berliner ist der Alexanderplatz auch Arbeitsstätte, so für die Werktätigen im CENTRUM-Warenhaus und im CENTRUM-Einrichtungshaus, im Haus des Ministe-

riums für Elektrotechnik und Elektronik, im Berliner Verlag, im 39geschossigen Interhotel „Stadt Berlin“, bei der Untergrund- und Stadtbahn und vielen anderen Einrichtungen.

Alle Bauten überragt der 365 Meter hohe Fernseh- und UKW-Turm, ein neues Wahrzeichen unserer Stadt, das die Autofahrer schon aus weiter Ferne erblicken können. 26 000 Tonnen bringt

schismus endlich niedergelegungen war. Als Zeuge früherer Zeit stehen noch die wiederhergestellten Bauten Berolina- und Alexanderhaus, die den Platz von der Rathausstraße her begrenzen. 1928 bis 1931 wurden sie nach Entwürfen des Architekten Peter Behrens errichtet. Behrens' Plan war, eine einheitliche Fassung des Platzes zu schaffen, aber er wurde seinerzeit durch die



Der Alex heute, für Berliner und Gäste der Anziehungspunkt.



Der Alexanderplatz in einem Foto aus dem Jahre 1906.



Einen weiten Rundblick über die Dächer der Hauptstadt hat man vom Fernsehturm.

der Turm auf die Waage, allein die siebengeschossige Kugel wiegt 4800 Tonnen. Zu Füßen des Turms sind das Informations- und Ausstellungszentrum der Hauptstadt, Gaststätten und Wasserspiele.

Das CENTRUM-Warenhaus mit seinen 15 000 Quadratmetern Verkaufsfläche ist stets stark besucht. Der Berliner liebt diesen Platz, nennt ihn einfach „Alex“.

Schwer hatte der Krieg mit angloamerikanischen Bombenangriffen den „Alex“ getroffen. Harte Kämpfe spielten sich ab, als die Sowjetarmee im Frühjahr 1945 bei der Befreiung Berlins aus dem Osten auf die Reichskanzlei vorstieß. Trümmer und Öde blieben zurück, nachdem der Fa-

Grundstücksspekulation verhindert.

Nach dem Magistratsbeschluss von 1964 verwandelten sich Alex und Umgebung für einige Jahre in einen riesigen Bauplatz, von witzigen Mitbürgern „Wühlheide“ genannt. 1964 war das Haus des Lehrers fertig. 1969 der „Brunnen der Völkerfreundschaft“ nach Entwürfen von Prof. Walter Womacka, und das Bürogebäude des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik; CENTRUM-Warenhaus und Interhotel „Stadt Berlin“ nahmen 1970 die Arbeit auf, und das Haus des Berliner Verlages wurde 1973 bezogen. Zugleich entstand mit einem Auto- und mehreren Fußgängertunnels eine günstige Verkehrslösung.

So ausdrucksstark und gegenwärtig der Platz erscheint, auch seine Geschichte ist nicht ohne Reiz. Eine Volksfigur des vergangenen Jahrhunderts, der „Eckensteher Nante“ kam vom Alex, geschaffen von Adolf Gläßbrenner, auf die Bühne gebracht im Königstädtischen Theater, wo heute das Alexanderhaus steht. 1839 nahm der erste Pferdeomnibus von hier aus den Linienbetrieb auf. Aus dem Revolutionsjahr 1848 ist überliefert, daß die Berliner Arbeiter und Bürger auf dem Alexanderplatz eine Barrikade gegen die preußische Garde hartnäckig hielten. Alfred Döblin hat den Platz mit seinem gleichnamigen Roman in die Weltliteratur eingebracht. Der Roman spielt im Jahre 1928. Da stand noch die 7,5 Meter hohe Kolossal-dame „Berolina“ auf ihrem ebenso hohen Podest, viel bespöttelt, aber auch viel geliebt. Und im Kriege eingeschmolzen.

(Aus „Spaziergang durch die Geschichte Berlins“ von Kurt Wolterstädt, herausgegeben von Berlin-Information)

Ein Tip für Kollektive Clara-Zetkin-Gedenkstätte wiedereröffnet

Anlässlich des 125. Geburtstages der Revolutionärin Clara Zetkin am 5. Juli die Clara-Zetkin-Gedenkstätte in Birkenwerder wiedereröffnet. Clara Zetkin wohnte hier in der Sommerstraße 4 von 1920 bis zu ihrer letzten Reise nach Moskau 1932/33. Diese Räume der Gedenkstätte führen in den letzten zehn Monaten eine umfassende Renovierung.

Die Ausstellungsräume geben einen Überblick über Leben und Kampf der großen marxistisch-leninistischen Kämpferin, ihre historische Rolle in der proletarischen Frauenbewegung. Clara Zetkin leitete seit 1889 die Redaktion der Frauenzeitung „Die Gleichheit“, war Initiatorin des Beschlusses der Internationalen Konferenz sozialistischer Frauen 1910, jährlich einen Internationalen Frauentag zu begehen. Stärker als noch in den vorangegangenen Ausstellungen wird der Anteil Clara Zetkins an Kampf und Führung der revolutionären Arbeiterbewegung bis in die 30er Jahre veranschaulicht. Clara Zetkin war eine der führenden Persönlichkeiten der KPD und der Kommunistischen Internationale. Sie wirkte als Reichstagsabgeordnete der KPD, als Vorsitzende des Komitees der Internationalen Arbeiterhilfe und seit 1925 als Präsidentin der Internationalen Roten Hilfe.

Seit 25 Jahren ist der frühere Wohnsitz Clara Zetkins in Birkenwerder bereits museale Gedenkstätte.

Einen Besuch in den neu gestalteten Räumen des Hauses in der Sommerstraße sollten Sie, liebe TROJange, unbedingt in den Kultur- und Bildungsplan Ihres Kollektivs mit aufnehmen.

1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12		13		14		
15	16		17		18	19
20					21	
		22				
23					24	

Ein Gedächtnis wie ein 15

Waagrecht: 1. Regenbogenhaut, 3. mittelalterliche Verteidigungsanlage, 6. inneres Organ, 8. Goldgewicht in Guinea, 10. Fisch, 12. Stadt in der Kasach. SSR, 15. Rekonstruktion alter Bauten, 20. mazedonische Reiterabteilung, 21. Minister der DDR, gest. 1961, 22. roter Farbstoff, 23. kalter Fallwind, 24. dicker Saft.

Senkrecht: 1. Republik in Vorderasien, 2. Schabeisen der Kammacher, 3. Zeichen für Beryllium, 4. radioaktives Metall, 5. Festkleidung, 7. Teil des Schiffes, 9. künstl. Wasserlauf, 11. Stadt in der Türkei, 13. oriental. Männername, 14. Neben-

fluß des Rheins, 15. Küchengerät, 16. Wasserstrudel mit starker Gegenströmung, 17. Gefrorenes, 18. Aschengefäß, 19. Insel der Marianen.

Auflösung aus Nr. 25/82

Waagrecht: 1. Schelde, 4. Kar, 5. Gis, 7. Hao, 9. Genre, 10. Zinn, 11. Idee, 12. Union, 13. Ahn, 16. Ra, 17. Erg, 18. Gal, 19. Ephesos.

Senkrecht: 1. San, 2. Elan, 3. Eid, 4. Kanzone, 6. Senegal, 7. Henna, 8. Orion, 9. Gnu, 13. Ihle, 14. Ire, 16. Ras, 18. Go.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 33-35. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfing, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky, Fotos: Herbert Schurig, Lella Günther und Archiv, Redaktion: Zimmer 244, 6 39 23 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.